

Musikstunde

Felix Mendelssohns geistliche Musik (3)

Von Anette Sidhu-Ingenhoff

Sendung: 27. Dezember 2019

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: 2019

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App:

abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Anette Sidhu-Ingenhoff

23. Dezember, 24. Dezember und 27. Dezember 2019

Felix Mendelssohns geistliche Musik (3)

Mit Anette Sidhu-Ingenhoff. Diese Woche: Felix Mendelssohns
Geistliche Musik. Heute Teil III.

Heute Morgen schauen wir noch einmal genauer in das geistliche Repertoire Mendelssohns hinein, das einerseits die Widersprüche der historisierenden Zeit, in der er gelebt hat, wie in einem Brennglas fokussiert. Gleichzeitig fällt immer wieder auf, wie die Nachwelt ihm gerade dafür oft das Verständnis verweigert.

Dabei ist er durchaus innovativ: er greift gerne auf den „stile antico“ früherer Komponisten zurück, biegt ihn aber doch sehr geschickt ins Moderne um. So z.B. in einer kleinen Gelegenheitskomposition aus der Zeit in Düsseldorf. Es ist ein Vespergesang: „Adspice Domine“ nach Responsorium und Hymnus zum 21. Sonntag nach Trinitatis für vierstimmigen Männerchor und Instrumentalbass.

Auf katholische Kirchenmusik ist Mendelssohn eigentlich gar nicht spezialisiert, als er an seinem neuen Arbeitsort Düsseldorf neben den Konzerten des städtischen Musikvereins nun auch die Sonntagsmusiken in St. Lambert und St. Maximilian leiten soll. Doch ist er, wie an vielen solchen Wegmarken seines Lebens, sofort Feuer und Flamme, nun dem Ideal der altitalienischen Kirchenmusik zum Durchbruch zu verhelfen. In Rom konnte er die Altmeister Palestrina, Orlando di Lasso oder auch Giovanni Pergolesi studieren.

Musik 1

Felix Mendelssohn Bartholdy:

Responsorium et Hymnus

für Männerchor, Violoncello und Orgel op. 121

Kammerchor Stuttgart

Leitung: Frieder Bernius

Ein Ausschnitt aus „Responsorium und Hymnus“ für Männerchor, Violoncello und Orgel op.121 mit dem Stuttgarter Kammerchor.

Nirgendwo widersprechen sich Rezeption und Wertungen so stark wie bei Mendelssohns geistlicher Musik. Der „Paulus“ wird in Deutschland und England gefeiert. In seiner Geschichte des Oratoriums konstatiert Otto Wangemann 1872 sogar, Mendelssohn habe der geistlichen Musik einen Aufschwung ermöglicht wie seit der Reformation nicht mehr. Und doch steckt man ihn nur wenig später in die Kitsch-Ecke und meint, seine Musik sei allzu sehr „kulturelles Gedächtnis“. Ja man setzt ihn sogar mit den Nazarenern in der Malerei gleich! Ob man ihm damit wirklich gerecht wird? Vorbilder sind tatsächlich wichtig für ihn, aber wir dürfen nicht vergessen: Komponisten wie Händel oder Bach sind damals nicht so gängiger Kanon wie heute!

In Düsseldorf wird Mendelssohn ab 1833 eifrig Händels „Messias“, „Judas Maccabäus“ und das „Dettinger Te Deum“ aufführen, auch Haydns „Schöpfung“ und die „Jahreszeiten“. Jedoch: die Wiederentdeckung dieser Werke beginnt ja damals erst!

Sehr unterschiedlich, mal dramatisch, mal intim verfährt er zwischen 1829 und 1846 mit seinen Psalm-Vertonungen. Mal sind sie groß besetzt, mit Solisten und Orchester, mal nur mit Chor a capella angelegt.

Und darin spiegeln sich natürlich alle diese Aufführungen und Wiederentdeckungen, die er angestoßen hat, wider! Und: er profitiert auch als Komponist davon. Beim Psalm 114 „Da Israel aus Ägypten auszog“ verfährt er ähnlich wie Händel in seinem Oratorium „Israel in Ägypten“. Die monumentale, streckenweise sehr blockhafte Achtstimmigkeit des Chores mit vollem Orchester entspricht ganz dessen Oratorienkonzept. Hier ein Ausschnitt von großer Dramatik mitten aus dem Werk, es geht um das Rote Meer, das sich teilt... Wir hören ab „Das Meer sah und floh, der Jordan wandte sich zurück...“ Ohne den etwas triumphalen Schluss! Mendelssohns Zeitgenossen und auch ihm selbst erschien so etwas absolut überzeugend.

Musik 2

Felix Mendelssohn Bartholdy:

„Da Israel aus Ägypten zog“ op. 51

Der 114. Psalm für 8-stimmigen Chor und Orchester

Ruth Ziesak (Sopran)

Helene Schneiderman (Alt)

Christoph Prégardien (Tenor)

Gotthold Schwarz (Bass)

Kammerchor Stuttgart

Deutsche Kammerphilharmonie

Leitung: Frieder Bernius

Ein Ausschnitt aus dem 114. Psalm, der zeigt, wie bildlich er arbeitet, wie genau er auf den Text eingeht und - ähnlich wie im Oratorium „Elias“ - dramatisch Naturereignisse ausmalt.

Aber Felix kann auch einen völlig anderen Ton anschlagen, wenn z.B. der Rom-Aufenthalt seine Wirkung tut.

Erst bereist er Leipzig, Weimar und München, dann hält er sich im Oktober 1830 in Venedig und Florenz auf, und ab Dezember bleibt er dann, bis April 1831 in der ewigen Stadt.

Hört Mendelssohn dort die päpstliche Kapelle ihren Palestrina und andere Altmeister singen, ist er nicht ohne Respekt, spart aber auch nicht mit Kritik.

Zitat: „Das Stabat Mater, welche sie nach dem Credo einlegten, machte am wenigsten Eindruck, sie sangen es unsicher, falsch, kürzten es ab; die Sing-Akademie singt es ungleich besser...“ heißt es in einem Bericht über die Zeremonien der Karwoche. Liest man weiter, beschäftigen ihn einerseits Grundsatzfragen der Kirchenmusik, andererseits faszinieren ihn Luther-Choräle. Er geht natürlich nicht so weit wie manche Nazarener, darunter sein Vetter Philipp Veit, die aus Begeisterung für die naive Sinnlichkeit der Liturgie zum Katholizismus konvertieren. Aber aus den Erfahrungen dieser Wochen geht die seltsame Zusammenstellung der Kirchenstücke op.23 hervor.

Zwischen den evangelischen Chorälen „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ und „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfungen“ taucht ein fein ziseliertes, mehrstimmiges Ave Maria für Solostimmen und Doppel-Chor auf. Hat ihn die andere Konfession herausgefordert? Sagt Mendelssohn damit: was ihr in Rom könnt, kann ich auch, und noch viel besser. Sucht er einen Kompromiss?

Musik 3

Felix Mendelssohn Bartholdy:

„Ave Maria“, für Soli, gemischten Chor

und Orgel Nr. 2 op. 23

Clemens Flämig (Orgel)

Camerata Vocale Freiburg

Leitung: Winfried Toll

Hat vielleicht Tizians „Madonna di San Niccolò dei Frari“ Modell gestanden? Maria in den Wolken mit dem Kind und mehreren Heiligen, die zu ihr aufschauen?

Das venezianische Bild war damals in der vatikanischen Pinakothek zu sehen und hatte schon Goethe begeistert. Ist Felix also doch ein bisschen ein Nazarener? Dass die drei Stücke op.23 nicht wirklich zusammengehören, hört man sofort. Es besteht ein ziemlicher Kontrast zu den beiden Bearbeitungen der evangelischen Choräle „Aus tiefer Not“ und „Mitten wir im Leben sind“ für vierstimmigen gemischten Chor und Orgel.

„Und die Toten liebt er ein bisschen zu sehr“, mit diesen Worten hatte Hector Berlioz den Kollegen kritisiert!

Aber Mendelsohn hält vielleicht gerade deshalb so sehr am Choral fest, weil er anhand solch traditioneller Bausteine die eigene, „moderne“ Handhabung umso besser demonstrieren kann.

Musik 4

Felix Mendelssohn Bartholdy:

„Mitten wir im Leben sind“ für gemischten

Chor a cappella op. 23 Nr. 3 aus

3 Kirchenstücke op. 23

Kammerchor Stuttgart

Leitung: Frieder Bernius

Mitten wir im Leben sind op.23 Nr.3 mit dem Stuttgarter Kammerchor unter Frieder Bernius.

Sie hören Sie SWR 2 Musikstunde mit Mendelssohns geistlicher Musik. Die Orientierung am Lutherchoral und an dessen Bearbeitung durch Johann Sebastian Bach ist klar erkennbar, das gilt insbesondere auch für seine Motetten wie z.B. „Jesus meine Zuversicht“. Aber wirklich zentral in Mendelssohns geistlichem Schaffen sind die großen Psalmkantaten für Soli, Chor und Orchester, die ohne äußeren Anlass oder Auftrag entstanden sind und die, anders als die Choralkantaten, nicht auf Bach, sondern auf Händel rekurrieren.

Vergessen wir nicht, als er 1833 aus England zurückkehrt, stürzt er sich in die Proben zum niederrheinischen Musikfest, wozu an Pfingsten hunderte von Laiensängern anreisen. Die Aufführung des Oratoriums „Judas Maccabäus“ wird für die Händel-Renaissance ähnlich maßstabsetzend werden, wie die Berliner Aufführung der Matthäuspassion für die Wiederentdeckung Bachs.

Diese seine Händelbegeisterung hat ihre Wurzeln in Erfahrungen als junge Mann. Noch in Rom entsteht die Komposition des 115. Psalms “

Non nobis Domine“ - „Nicht unserm Namen, Herr, nur deinem sei Ehre gebracht“. Sie ist stark inspiriert durch Händels Kantate „Dixit dominus“. Auf seiner Englandreise 1829 hatte der erst 20-jährige sie in der Königlichen Bibliothek in London entdeckt und abgeschrieben.

Die Inspiration begleitet ihn nach Rom, wo die Partitur im November 1830, wie er schreibt „zusammen mit Porträts von Palestrina und Allegri und einem lateinischen Psalmbuch“ vor ihm liegt. Tatsächlich verwendet er in diesem Opus zunächst den lateinischen Text. Der deutsche wird erst 1835 einer neuen Edition hinzugefügt. Das Werk besteht aus einem Eingangsschor, einem Duett für Sopran und Tenor, einem Arioso für Bass und dem Schlusschor. Das Duett mit Chor lässt ahnen, wie schön etwa Opern hätten werden können, wenn er sie denn hätte schreiben wollen. Wunderbar wie die Phrasen der Solisten und die Choreinwürfe ineinandergreifen.

Musik 5

Felix Mendelssohn Bartholdy:

Der 115. Psalm

Nr. 2: Duo, Chor und Orchester op. 31

für Soli, Chor und Orchester op. 31

Ruth Ziesak (Sopran)

Christoph Prégardien (Tenor)

Gotthold Schwarz (Bass)

Kammerchor Stuttgart

Deutsche Kammerphilharmonie

Leitung: Frieder Bernius

Ruth Ziesak und Christoph Prégardien sangen.

Robert Schumann sagt von Mendelssohn: „Er ist der Mozart des 19. Jahrhunderts, der hellste Musiker, der die Widersprüche seiner Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt“. Und der Musikwissenschaftler Peter Gülke kommt zu dem Schluss, dass der „andere“ Mendelssohn, nicht der umjubelte und selbstsichere, seine existentiellen Nöte und Zweifel weniger in Worten als in Partituren ausspricht. Er verwirklicht eine weitgespannte Frömmigkeit. Er leidet - fast schon wie wir heute - unter der Beschleunigung des Lebens und ständiger Überarbeitung.

Und er sieht - selbst in der viel Geborgenheit vermittelnden jüdisch-christlichen Großfamilie - immer wieder Brüche und Konflikte heraufziehen. Das merkt man gerade seinen geistlichen Werken mit ihren tiefen Emotionen an, man denke nur an die berührenden Arien des Elias im Oratorium.

Jetzt aber ein kurzer Blick auf sein Orgelwerk. Auch hier überrascht sein Fleiß: er hat wunderbare Orgelsonaten, Präludien und Fugen, Choralvariationen und Passacaglien verfasst. Das *allegro maestoso* aus der Sonate c-moll op.65 Nr.2 spielt Bernhard Buttman.

Musik 6

Felix Mendelssohn Bartholdy:

Orgelsonate c-Moll op. 65 Nr. 2

6 Sonaten für Orgel op. 65

Bernhard Buttman (Orgel)

Nicht immer lässt sich Mendelssohn von Bach oder Händel inspirieren. Eine Sonderstellung - weil für die katholische Liturgie in Lüttich an Fronleichnam bestimmt - nimmt das „Lauda Sion“ für Soli, Chor und Orchester op.73 ein.

Die weniger kontrapunktische Struktur des Werkes und die Tendenz zu einfacheren Begleitfiguren in den Streichern verweist auf die Herkunft aus der einfacher strukturierten italienischen Kirchenmusik!

Ein starker Traditionsbezug besteht in diesem Fall zu Luigi Cherubinis „Lauda Sion“, das Mendelssohn kennt. Tatsächlich versucht er sich hier an einer Integration der mittelalterlichen Sequenz in den modernen Stil seiner Zeit.

Die Kopfzeile der mittelalterlichen Sequenzmelodie „Lauda Sion“ erscheint im 5. Satz „choraliter“ im Unisono des Chores und in der darauffolgenden Fuge in Form von Einwüfen des Blechbläsersatzes. Raffiniert, man muss schon genau hinhören.

Der Musikwissenschaftler Thomas Schmidt-Beste meint, dass nur Johannes Brahms ein würdiger Nachfolger ist für das, was Mendelssohn da ausprobiert: er nimmt alte Formen und lässt sie in absolut modernem Stil vortragen.

Wir hören in den Schluss hinein.

Musik 7

Felix Mendelssohn Bartholdy:

„Lauda Sion“ für Soli, Chor

und Orchester op. 73

“Ecce panis” Chor

Isabell Müller-Cant (Sopran)

Eibe Möhlmann (Alt)

Daniel Sans (Tenor)

Philip Niederberger (Bass)

Chamber Choir of Europe

Württembergische Philharmonie Reutlingen

Leitung: Nicol Matt

Ein Ausschnitt aus „Lauda Sion“ mit dem Chamber Choir of Europe und der Württembergischen Philharmonie Reutlingen unter Nicol Matt.

Wieder einen ganz anderen Tonfall schlägt Mendelssohn an, an als er im Dezember 1830 für die Nonnen des französischen Konvents von Trinità de Monti schreibt, die er direkt neben seiner Wohnung in Rom erlebt. In einem Brief ist er erstaunt über sich selbst, wie sehr ihn das anspricht Zitat „...aber nun ist's Dämmerung und die ganze kleine bunte Kirche voll kniender Menschen, die von der Sonne hell beschienen werden...“. Er findet es „wunderlieblich“ wie sie singen und komponiert für sie. In bewusst schlichtem Andachtston entstehen: „Veni domine“ zum 4. Advent, „Surrexit Pastor bonus“ auf ein österliches Alleluja und „O beata et benedicta“ zum Fest Dreieinigkeit.

Er ersetzt die Kontrapunktik durch antiphonales Singen mit klarem Kontrast zwischen Solo und flächigem Chorsatz, dazu kommt obligates Orgelspiel.

Musik 8

Felix Mendelssohn Bartholdy:

3 Motetten für Frauenchor

und Orgel op. 39 aus

Nr. 1: Veni Domine

Sonntaud Engels-Benz (Orgel)

Kammerchor Stuttgart

Leitung: Frieder Bernius

Das „Veni domine“ mit dem Kammerchor Stuttgart.

Die unterschiedlichsten geistlichen Kompositionen von Felix Mendelssohn-Bartholdy haben wir in dieser Woche gehört. Es hat sich gezeigt, dass - bei aller Tendenz zum Historisieren - bei ihm die Türen zu den neuesten musikalischen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts schon weit offenstehen. Zum Schluss ein Blick auf sein Christusfragment! Ein geplantes Oratorium, das unvollendet bleibt. Sein früher Tod mit nur 38 Jahren verhindert die Ausarbeitung.

Königin Victoria berichtet von seiner letzten großen Englandreise Anfang Mai 1847 und sagt - nach einem Gespräch mit dem Komponisten - „for some time he has been engaged in composing an Opera & an Oratorio, but has lost courage about them.“ ...ein bisschen habe ihn hinsichtlich Opern und Oratorien der Mut verlassen.

So ganz stimmt das nicht. Nach erhaltenen Zeugnissen sollte das Oratorium „Erde, Himmel und Hölle“ oder „Christus“ heißen. Mendelssohn hat sich in seinen geistlichen Werken an so vielen Formen und Texten bewähren können, dass er vor solch großem Sujet keine Furcht zu haben braucht: besonnen und mit souveräner Unbefangenheit geht er daran. Seine Oratorien werden zum Auffangbecken für die zahllosen Ideen eines Komponierens, das in allen Gattungen Betätigungsfelder gesucht hat. Der erste Teil des Fragments ist der Geburt Christi gewidmet. Von seraphischer Schönheit ist das Terzett für Tenor und zwei Bässe „Wo ist der neugeborene König“.

Musik 9

Felix Mendelssohn Bartholdy:

„Christus“, Oratorium op. 97

1. Teil: Geburt Christi

Dorothea Rieger (Sopran)

Christoph Prégardien (Tenor)

Johannes Happel (Bariton)

Cornelius Hauptmann (Bass)

Kammerchor Stuttgart

Bamberger Symphoniker

Leitung: Frieder Bernius

Terzett & Schlusschor aus dem Christus-fragment mit Christoph Prégardien, Johannes Happel, Cornelius Hauptmann, dem Kammerchor Stuttgart, den Bamberger Symphonikern unter Frieder Bernius.

Das war die Musikstunde mit Anette Sidhu-Ingenhoff, diese Woche mit dem Thema „Felix Mendelssohns geistliche Musik“.

Die Sendungen können sie nachhören im Internet und in der App, dort stehen auch Manuskripte zum Herunterladen bereit.

Und morgen gibt's hier die Musikalische Monatsrevue mit Lars Reichow.